

## Ein schwarzes Haus für die Fetscherstraße

Der Neubau nahe der Kreuzung zur Blasewitzer Straße fällt vor allem durch seine Farbe auf. Nicht allen gefällt der Entwurf.

VON KAY HAUPE

Fünf Jahre plant Tino Raabe, Geschäftsführer der Fira Firmengruppe, jetzt schon an einem Wohn- und Geschäftshaus an der Fetscherstraße. Das Grundstück, das im hinteren Bereich von der Gluckstraße begrenzt wird, läuft schmal auf die Blasewitzer Straße zu. Durch die dreieckige Form ist es nicht einfach zu gestalten.

Die Architekten Dirk Lorenz und Falk Leinert haben dafür ein gestaffeltes Gebäude entwickelt, das zur Kreuzung acht Geschosse hat, im hinteren Bereich auf fünf zurückgeht und an der Hinterseite einen weiteren Schenkel mit Wohnungen aufweist. In der Spitze zur Blasewitzer Straße ist im Erdgeschoss ein Café vorgesehen, auch der Platz davor soll gestaltet werden.

Im Blasewitzer Stadtbezirksbeirat hatte sich die Diskussion an der Höhe des Vorderhauses entzündet. Die Gestaltungskommission indes kritisierte in der ersten Vorstellung vor einiger Zeit, dass die Architekten den Innenhof zur Gluckstraße mit einer Betonpergola versehen hatten, deren massive Säulen missfielen. Bei der zweiten Vorstellung des überarbeiteten Projektes am Freitag in der Gestaltungskommission hatten die Architekten komplett auf die Pergola verzichtet.

Überraschend war vor allem die geplante Farbgebung der Fassade: Die soll mit anthrazitfarbenem Sichtbeton gestaltet werden. Zudem sind bodentiefe Fensterfronten und großzügige Balkone geplant. In der Kommission war vor allem die dunkle Farbe umstritten. Während Grünen-Stadtrat Thomas Löser, der von sich behauptet, graue Häuser nicht zu mögen, sie passend und an der Stelle stimmig fand, lehnten sie viele Mitglieder der Gestaltungskommission ab. „Warum muss dieses Haus schwarz sein?“, fragte Jörg Sulzer, der die Kommission leitet. Der erste Entwurf habe durch sei-



Über die Farbe der Sichtbetonfassade, ein Anthrazitton, wurde in der Gestaltungskommission ausgiebig diskutiert. Die Architekten verwenden sie gern, wie auf ihrer Internetseite zu sehen ist.

Visualisierung:  
Leinert Lorenz Architekten

ne helle Farbe freundlich und leicht gewirkt. „Im Volksmund würde es seinen Namen als schwarzes Haus bekommen und ob das in Striesen mit seinen Würfelhäusern so gut ankommt, weiß ich nicht. Bei mir jedenfalls nicht“, sagt Sulzer. Auch sein

Kollege Thomas Kaup empfahl dringend, eine hellere Farbe zu verwenden.

Gestritten wurde auch darüber, weshalb die Architekten nun ganz auf die Pergola über dem Hof verzichtet haben. Der Grund dafür aber war eindeutig die Emp-

fehlung der Gestaltungskommission selbst, was Thomas Kaup dann auch nach dem Lesen der früheren Hinweise zugab. „Da müssen wir künftig besser aufpassen und genauer formulieren“, sagt er. Denn eigentlich habe man gar nicht komplett auf den Hof von der Straße abtrennen wollen, die den Innenhof sehr massiv gewesen. Nun haben die Architekten einen mit einem Hochbeet begrünt Innenhof vorgeschlagen. Damit gehe jedoch die Intimität des Innenhofes für die Bewohner verloren, weil er sich zur Straße öffnet, sagte Barbara Hutter von der Kommission. Es gebe keine klare Trennung mehr von innen und außen, der Hof habe keinen Esprit.

Insgesamt aber zeigte sich die Kommission mit diesem Entwurf sehr zufrieden. Der Investor müsse nicht mehr in die Gestaltungskommission, weil er wisse, worauf es ankommt, sagte Sulzer. Tino Raabe ist erleichtert, weil er endlich bauen möchte. „Aber natürlich müssen wir uns noch mit dem Stadtplanungsamt abstimmen und auch über die Farbe diskutieren.“